

## Im Fokus der Wissenschaft: Die Wildkatze im Unterharz

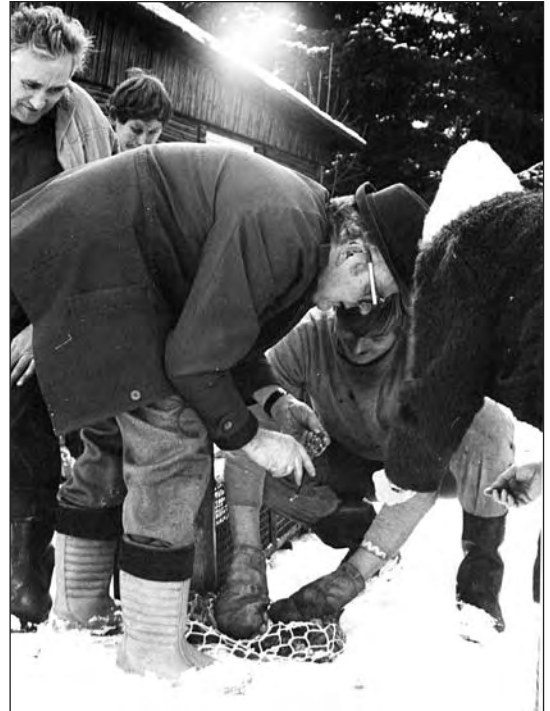
MALTE GÖTZ & SASKIA JEROSCH



### Wildkatzenforschung mit Tradition

Im südöstlichen Teil des Harzes steht die Europäische Wildkatze (*Felis s. silvestris*) (Abb. 1) bereits seit den 1950er Jahren im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Artenschutzes. Rudolf Piechocki (1919–2000) beruft sich in seiner 1990 erschienenen und heute als Standardwerk geltenden Monografie der Wildkatze immer wieder auf umfangreiche Datensammlungen aus dem östlichen Gebiet der Harzpopulation (PIECHOCKI 1990). Einen Großteil der ökologischen Erkenntnisse über die Wildkatze gewann er im Südharz zusammen mit dem engagierten Artenschützer Harro Möller (1923–2001) aus Sangerhausen. Neben vielen eigenen Beobachtungen sammelte Möller Wildkatzenverbreitungsdaten aus dem südöstlichen Harz über drei Jahrzehnte hinweg mit Hilfe eigens entwickelter Meldekarten und mit großer Unterstützung durch ehrenamtliche Naturschutzhelfer, Jäger und Forstleute. Zum Teil befindet sich das Unter-

**Abb. 1:** Optimale Lebensräume und ein günstiges Klima: Der Südharz war stets Verbreitungsschwerpunkt der Wildkatze. Foto: R. Steinberg (Gehegeaufnahme).



**Abb. 2:** Harro Möller und Helfer bei der Markierung einer Wildkatze (Bildautor unbekannt).

suchungsmaterial von Piechocki und Möller heute im Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen (ZNS) der Martin-Luther-Universität (MLU) Halle. Am Institut für Zoologie der MLU erfolgten viele der in Sachsen-Anhalt durchgeführten Wildkatzensektionen durch Dietrich Heidecke (1945–2011) und Hans-Jürgen Altner.

Die weiten Buchenwälder des Unterharzes, in denen Möller (Abb. 2) bereits zu Beginn der 1980er Jahre erste Markierungsstudien durchführte, stellen auch heute

ein bedeutendes Untersuchungsgebiet für Studien zur Wildkatzenökologie des Lehrstuhls für Forstzoologie der Technischen Universität Dresden (AG Wildtierforschung) und des Büros BRUMBACHWILD dar. Das durch Laubwald und strukturreiches Offenland geprägte Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz bietet heute idealen Lebensraum für 50 bis 90 adulte Wildkatzen. Die Population des Ostharztes und seiner Peripherie in Sachsen-Anhalt wird auf insgesamt rund 400 bis 500 adulte Individuen geschätzt (GÖTZ & JEROSCH 2011).

### Telemetriestudie im Biosphärenreservat

In den großen, von strukturreicher Kulturlandschaft umgebenen Laubwaldgebieten erfolgte von 2004 bis 2008 mit insgesamt 35 sendermarkierten Individuen (Abb. 3) eine der umfangreichsten Telemetriestudien im Auftrag der Biosphärenreservatsverwaltung Karstlandschaft Südharz (GÖTZ & ROTH 2006). Sie wurde aus Forschungsmitteln des Landes und aus Mitteln der Jagdabgabe des Landesjagdverbandes Sachsen-Anhalt finanziert sowie durch die „Dr. Joachim und Hannah Schmidt Stiftung für Umwelt und Verkehr“ (Hamburg) unterstützt. Den wissenschaftlichen Schwerpunkt der am Lehrstuhl Forstzoologie der TU Dresden durchgeführten Untersuchung bildete neben dem Raum-Zeit-Muster die Reproduktionsökologie der Wildkatze. Neue, wichtige Erkenntnisse über Paarungs- und Geburtstermine, über die Ansprüche der Mutterkatzen an ihre Wurfbaue und Jungtierverstecke wurden anhand von 15 dokumentierten Würfen gewonnen (GÖTZ 2009a). Um Einblicke in die Raumnutzung von Mutterfamilien und die Entwicklung der Jungen zu gewinnen, wurden erstmals auch sehr junge Katzen mit speziellen, mitwachsenden Halsbandsendern markiert. So konnten die Aufenthaltsorte der Mutter und die des Wurfes parallel erfasst werden. Die Telemetrie der Jungtiere ermöglichte darüber hinaus, die Überlebensraten junger Wildkatzen und die Mortalitätsfaktoren zu untersuchen. Aufgrund technischer Grenzen und einer hohen Jungtiersterblichkeit von rund 75 Prozent gelang es bisher nicht, die Entwicklung und Raumnutzung von jungerwachsenen Individuen nach dem vierten Lebensmonat zu dokumentieren, dem Zeitpunkt, an dem sich die enge Bindung zur Mutterkatze zu lockern beginnt. So ist nicht bekannt, welche Faktoren Einfluss darauf nehmen, ob die Jungkatzen im mütterlichen Aktionsraum bleiben bzw. wann sie das Gebiet verlassen.



**Abb. 3:** Wildkatze mit GPS-Halsbandsender. Die Be-senderung erfolgt während einer kurzzeitigen Narkose am Fangort. Foto: M. Götz.

Einzelne der erwachsenen Wildkatzen konnten dage-gen über drei Jahre telemetrisch verfolgt werden. Dies ermöglichte es, die Dynamik von Streifgebieten und die Veränderungen in der Raumnutzung über sehr lange Zeiträume zu dokumentieren (GÖTZ & ROTH 2007).

### Monitoring und Totfundauswertung

Neben Untersuchungen zur Ökologie der Art erfolgt ein stetiges Monitoring der Wildkatze in Sachsen-Anhalt. Im Jahr 2006 hat eine landesweite Verbreitungserhebung mit Hilfe eines Fragebogens Wiederausbreitungstendenzen der Art im nördlichen und südlichen Harzvorland aufgezeigt (GÖTZ & ROTH 2007). Für das Arten-Monitoring nach Artikel 11 und 17 der FFH-Richtlinie erfolgte im Jahr 2011 ein Monitoringdurchgang für die Wildkatze im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz (LAU). Hierbei wurden neue, den EU-Vorgaben entsprechende Standards zur Erfassung des Verbreitungsgebietes und zur Bewertung des Er-

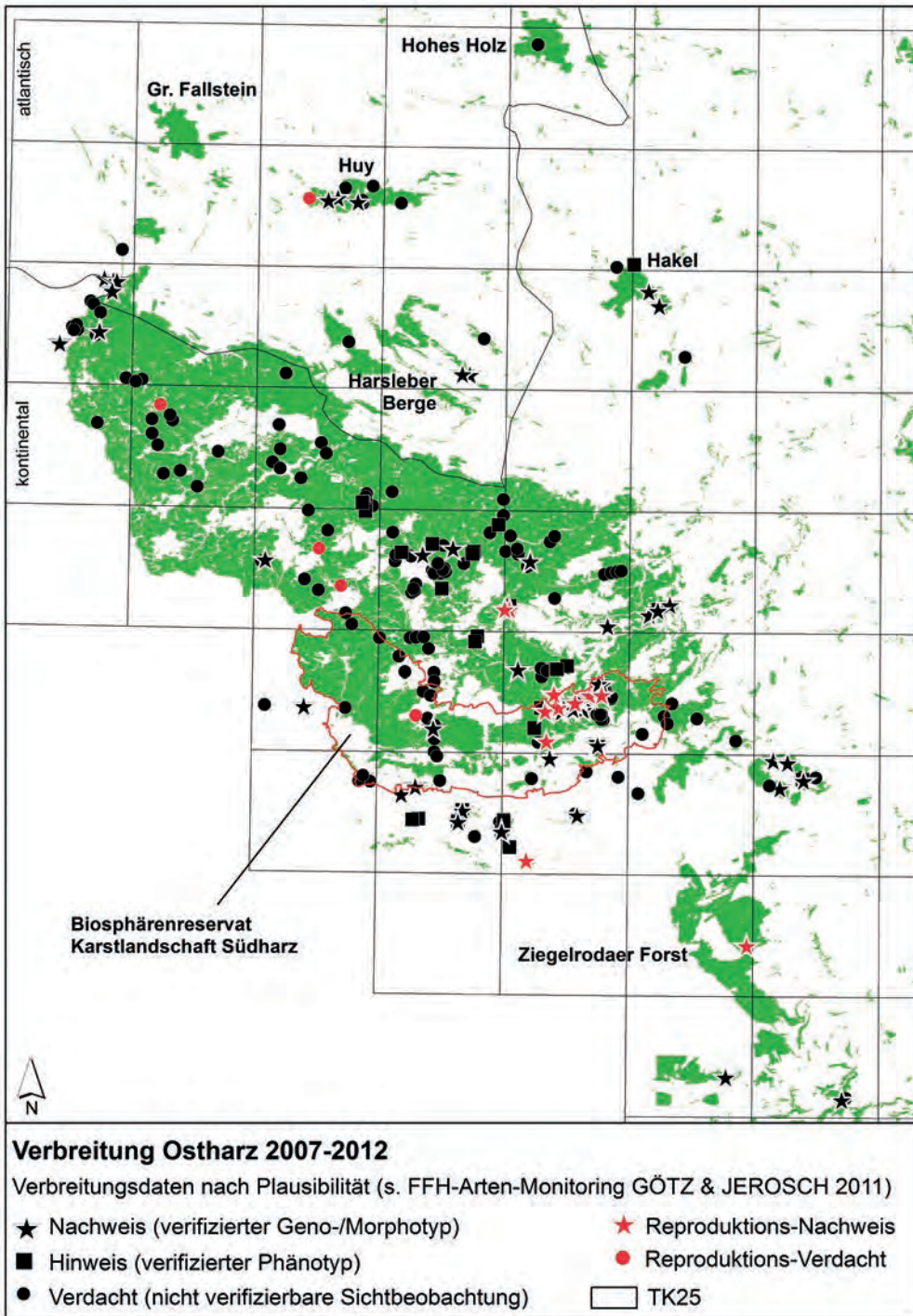


Abb. 4: Verbreitung der Wildkatze in Sachsen-Anhalt im aktuellen Berichtszeitraum. Beim Arten-Monitoring nach Artikel 11 und 17 der FFH-Richtlinie wurden für die erhobenen Verbreitungsdaten Qualitäts-Standards entwickelt (Plausibilitätsstufung), um Verwechslungen mit wildfarbenen Hauskatzen bei der Ermittlung des tatsächlichen Vorkommens (s. Abb. 5) zu vermeiden.



**Abb. 5:** Für die Ermittlung des „Zustands der Population“ im Rahmen des FFH-Arten-Monitoring ermitteltes Vorkommen auf Ebene von Messtischblättern (TK25).

haltungszustands der Population entwickelt und angewandt (GÖTZ & JEROSCH 2011). Auch bei dieser aktuellen Verbreitungserhebung (Abb. 4) wurde eine weitere Ausbreitung der Art aus dem Kernlebensraum Harz in ehemalige Waldlebensräume, insbesondere nach Süden dokumentiert. So wurden erstmals genetisch verifizierte Verbreitungsdaten auch aus dem Saale-Unstrut-Triasland (Burgenlandkreis) gewonnen.

Bei der Ermittlung des „Zustands der Population“ im Rahmen des FFH-Monitorings lag auf Ebene von Messtischblättern (TK25) ein „gesichertes Vorkommen“ dann vor, wenn mehr als zwei Nachweise (verifizierter Geno- oder Morphotyp) bzw. Hinweise (verifizierter Phänotyp) je Messtischblatt erhoben wurden (Abb. 5). An tot aufgefundenen Wildkatzen finden heute fortlaufend nahrungs- und reproduktionsökologische Untersuchungen sowie Altersbestimmungen anhand von Zahnschnitten statt. In Zusammenarbeit mit dem



**Abb. 6:** Sektion einer Wildkatze am Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Berlin). Foto: M. Götz.

Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW, Berlin) erfolgen weitere histologische und virologische Untersuchungen des Materials (Abb. 6). Das kontinuierliche Sichern von Totfunden ist somit eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Monitoring der geschützten Art. Neben populationsökologischen Informationen liefert es genetisch verifizierbare Daten zur Verbreitung. Daher ist es wichtig, dass möglichst viele tot aufgefundene Wildkatzen gemeldet und für die wissenschaftliche Auswertung vom Jagdausübungsberechtigten zur Verfügung gestellt werden. Hierbei ist es auch möglich, eine Rückführung des Balges für Präparationszwecke zu organisieren. Offizielle Sammelstelle für Totfunde ist die Verwaltung des Biosphärenreservates Karstlandschaft Südharz in Roßla. Von hier aus wird auch die Bergung gemeldeter Totfunde sowie die Aneignungsberechtigung koordiniert.

## Wildkatzen und Straßen

Überwiegend handelt es sich bei Totfunden um Straßenverkehrsoffer. So konnten im Rahmen einer Untersuchung zur Straßenverkehrsmortalität im Auftrag der Biosphärenreservatsverwaltung bereits mehrere Unfallschwerpunkte im Straßennetz des Ostharzes ermittelt werden (GÖTZ & JEROSCH 2010a). An einem 750 Meter langen Straßenabschnitt der Bundesstraße B 242 zwischen Harzgerode und Königerode im Landkreis Harz mit besonders vielen Verkehrsoffern wurde durch den Bau von zwei Wilddurchlässen (Abb. 7) und einer zusätzlichen Wildkatzen sicheren Zäunung eine erste

Entschärfungsmaßnahme zum unmittelbaren Schutz der Art durchgeführt. Diese durch die Landesstraßenbaubehörde (Regionalbereich West) durchgeführte Maßnahme wurde aus Bundesmitteln finanziert. Die Ergebnisse einer Effizienzkontrolle (GÖTZ & JEROSCH 2012) zeigten, dass die Durchlässe von Wildkatzen und anderen Arten wie Baumarder und Luchs zur Straßenquerung genutzt werden.

Wie hoch der Einfluss der Verkehrsmortalität auf die Population der Wildkatze im Ostharz ist, ist nicht bekannt. Hierzu fehlen entsprechende Untersuchungen, die neben einer systematischen Erfassung von Verkehrsoffern auf unterschiedliche populationsökologische Parameter fokussieren. Nach ersten Einschätzungen im Rahmen des FFH-Monitorings in Sachsen-Anhalt (GÖTZ & JEROSCH 2011) beträgt die Mortalität durch Straßenverkehr ein bis zwei Prozent und stellt somit nach bundeseinheitlichen Kriterien eine „starke Beeinträchtigung“ der Population dar.

Im Rahmen einer von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt e. V. (ZGF) geförderten Untersuchung wurde die Situation für wandernde Wildkatzen an einem 45 Kilometer langen Abschnitt der Südharz-Autobahn (A38, Göttingen – Halle) zwischen Harz und nordthüringischen Waldgebieten analysiert. Hierfür wurden sämtliche Querungsbauwerke des Streckenabschnittes (Berga – Rothenschirmbach) auf ihre Eignung für die Wildkatze untersucht, wobei umgebende Habitatstrukturen in die Untersuchung einbezogen wurden (GÖTZ & JEROSCH 2010b). Obwohl die Südharz-Autobahn insbesondere zwischen Berga und Sangerhausen zahlreiche

für die Wildkatze geeignete Querungsbauwerke aufweist (darunter auch Ständerbauwerke / Viadukte mit großer Lichter Weite), fehlen häufig entsprechende Habitatanbindungen nach Süden in Richtung Kyffhäuser, ohne die nach bisherigen Kenntnissen eine ökologische Durchlässigkeit für die Art nicht gewährleistet ist. Darüber hinaus fehlen an einem fünf Kilometer langen Teilabschnitt mit besonders guter Habitatanbindung geeignete Querungsbauwerke.

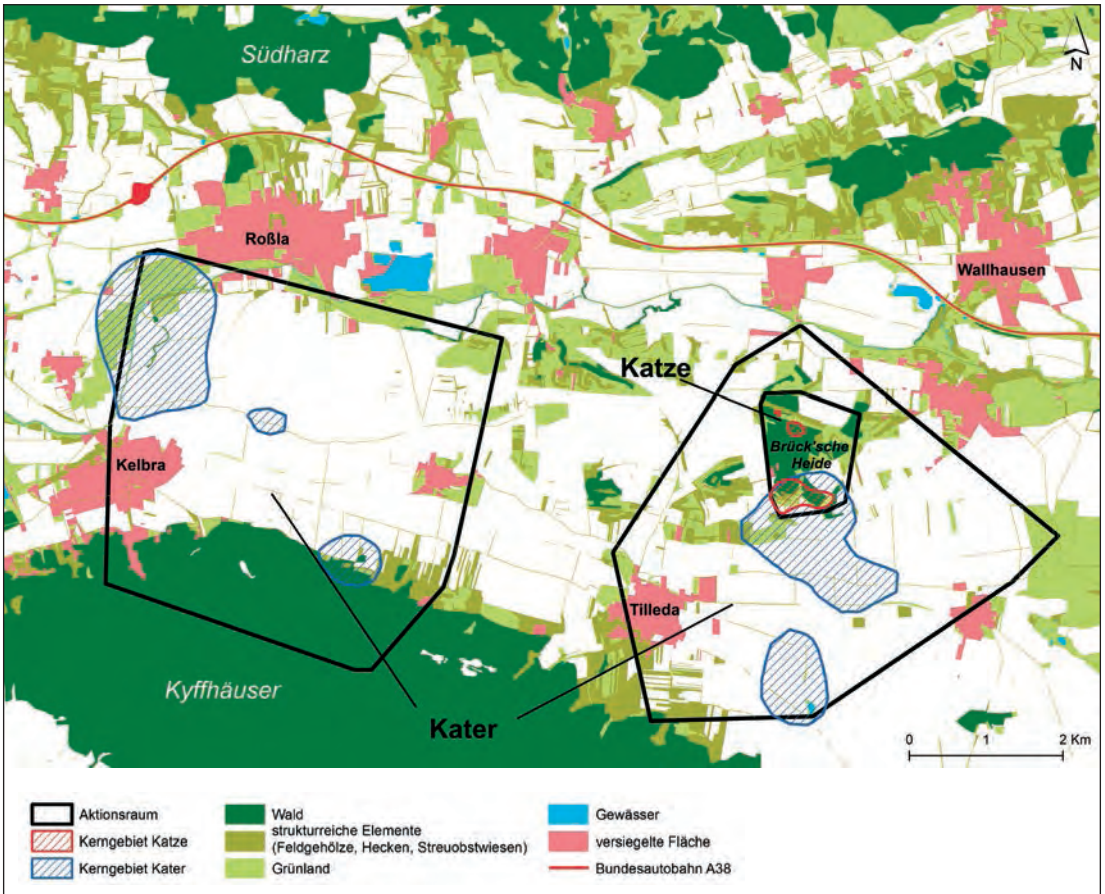
Im östlichen Teil des untersuchten Streckenabschnitts (Sangerhausen – Rothenschirmbach) ergibt sich eine Flaschenhalssituation durch ein stark begrenztes Angebot geeigneter Habitatstrukturen und durch das Fehlen von Querungsmöglichkeiten im Bereich Rothenschirmbach. Der Populationsverbund in Richtung des südlich gelegenen Waldgebietes Ziegelrodaer Forst ist hier vermutlich stark eingeschränkt.

### Telemetriestudie Goldene Aue

Die Lebensraumnutzung der als streng Wald gebunden geltenden Wildkatze wurde bisher ausschließlich innerhalb großer, geschlossener Waldgebiete untersucht. Dass Wildkatzen aber auch das strukturreiche Offenland fernab bewaldeter Areale nutzen, belegen frühere Beobachtungen und Verkehrsoffer in der Peripherie des Harzes. Nicht zuletzt erfolgte die seit den 1990er Jahren zu beobachtende Wiederbesiedlung von Waldgebieten im nördlichen und südlichen Harzvorland über die offene Kulturlandschaft. Hierbei entstanden neue Teilpopulationen der Harzer Metapopulation. Eine Metapopulation beschreibt eine Gruppe von Teilpopulationen, die untereinander einen eingeschränkten Genaustausch haben. Für die langfristige Erhaltung von Metapopulationen in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft ist die Vernetzung dieser kleinen, genetisch oder demografisch nicht überlebensfähigen Teilpopulationen von größter Bedeutung. Am Lehrstuhl für Forstzoologie der TU Dresden läuft seit 2010 ein weiteres Forschungsprojekt in der Offenland geprägten Goldenen Aue südlich des Ostharzes, bei dem erstmalig Wildkatzen außerhalb geschlossener Waldhabitats gefangen und telemetrisch untersucht werden. Die Studie soll grundlegende Erkenntnisse über Migrations- bzw. Raum-Zeit-Muster von Wildkatzen zwischen besiedelten Waldlebensräumen (Südharz – Kyffhäuser) innerhalb einer Metapopulation liefern. Ziel der von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanzierten Studie ist es, Artenschutzmaßnahmen zur Vernetzung isolierter

**Abb. 7:** Eine Wildkatze wird innerhalb einer neu errichteten Querungshilfe an der Bundesstraße B 242 zwischen Königerode und Harzgerode von einer Wildkamera erfasst (aus: GÖTZ & JEROSCH 2012).





**Abb. 8:** Drei Wildkatzenaktionsräume im Bereich der Offenland geprägten Goldenen Aue zwischen Südharz und Kyffhäuser (aus: JEROSCH & GÖTZ 2011).

Teilpopulationen, wie die Planung und Gestaltung von Wanderkorridoren, zu optimieren. Erste Ergebnisse vier sendermarkierter Individuen zeigen, dass Wildkatzen diesen überwiegend agrarisch bewirtschafteten, jedoch reich strukturierten Landschaftsausschnitt ganzjährig belaufen und hier etablierte Aktionsräume dauerhaft nutzen (JEROSCH & GÖTZ 2011, Abb. 8). Dabei werden neben einem ca. 120 Hektar großen Waldgebiet (Brück'sche Heide) insbesondere Hecken, Feldgehölze und strukturreiche Gewässerufer, während der vegetativen Phase aber auch Flächen mit Feldfrüchten und Ackersäume von den Wildkatzen als Jagd- und Ruhehabitat genutzt. Die wissenschaftlich äußerst interessante Sendermarkierung junger Wildkatzen innerhalb dieses „suboptimalen“ Lebensraumes zur Untersuchung des Abwanderungsverhaltens ist bisher nicht gelungen.

Von bisher zwei telemetrisch beobachteten weiblichen Katzen wurde noch keine erfolgreiche Jungenaufzucht registriert. Im Sommer 2012 wurde einer der hier untersuchten Kater durch einen Schrotschuss getötet. Ob es sich dabei um eine Verwechslung mit einer wildfarbenen Hauskatze oder um den gezielten Abschuss einer Wildkatze handelte, ist unklar. Jagdausübungsberechtigte in dem für Wildkatzen eher untypischen Lebensraum sollten hier auf den Abschuss wildfarbener Hauskatzen, auf Baujagden und auf den Einsatz von Fallensystemen unbedingt verzichten. Ausnahmen bilden Lebendfallen aus Holz, die täglich mindestens zwei Mal kontrolliert werden.

## Populationsverbund Südharz – Kyffhäuser

Im Rahmen eines bundesweiten Vorhabens zur Vernetzung von Großschutzgebieten von EUROPARC Deutschland e. V. wird zurzeit ein weiteres Projekt zur Optimierung des Wildkatzen-Verbundlebensraumes zwischen dem Naturpark Kyffhäuser (Thüringen) und dem Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz verfolgt. Ziel der Studie ist eine GIS (Geoinformationssystem) gestützte Korridoranalyse auf regionaler Ebene. Sie soll aufzeigen, wo mit Wildkatzenwanderwegen innerhalb der Goldenen Aue zu rechnen ist, und an welchen Orten Maßnahmen notwendig sind, um den Populationsaustausch zu optimieren. Für die Evaluierung der errechneten Wanderwege werden zusätzlich zu den erhobenen Telemetriedaten aus dem Projekt der Forstzoologie der TU Dresden weitere Präsenznachweise mit Hilfe von Lockstöcken gewonnen. Dabei handelt es sich um eine einfache, nicht invasive Methode, Haarproben von Wildkatzen für die genetische Artverifizierung (Unterscheidung: Hauskatze/Wildkatze) zu gewinnen. Ein in den Boden geschlagenes mit Baldriantinktur besprühtes Kantholz dient als olfaktorische Köderstation, an der sich die Katzen reiben und Haare an dem Holz zurücklassen. Gewonnene Haare werden zur genetischen Artdiagnostik an das Senckenberg-Institut (Gelnhausen) geschickt. Die regelmäßige Kontrolle der insgesamt 60 Lockstockstandorte erfolgt mit Unterstützung der Verwaltungen der beiden Großschutzgebiete Naturpark Kyffhäuser und Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz.

## Ausblick

Nahezu jede der hier dargestellten Untersuchungen zur Ökologie, Gefährdung und Verbreitung der Wildkatze im Ostharz hat neue oder im Rahmen der bisher erfolgten Studien nicht ausreichend beantwortete Fragestellungen aufgeworfen. So fehlen weiterhin wichtige Daten über Mechanismen der Populationsökologie der Art. Im Fokus stehen dabei Ausbreitungsmuster einer Metapopulation einerseits in großflächig bewaldeten Habitaten und andererseits in Offenland geprägten Verbundlebensräumen (s. o.). Die Interaktionen der Wildkatze mit anderen Raubsäugerarten bilden im Hinblick auf Ressourcenkonkurrenz und symbiotische Effekte einen weiteren wissenschaftlichen Schwerpunkt. Die Entwicklung technischer Hilfsmittel in den letzten Jahren eröffnet auch der Wildkatzenforschung neue Horizonte. Das Untersuchungsgebiet Südharz in

Sachsen-Anhalt bietet für viele Forschungsansätze des wissenschaftlichen Artenschutzes optimale Bedingungen, insbesondere auch wegen der großen Akzeptanz und Unterstützung der Forschungstätigkeit durch die Forstverwaltung, die Biosphärenreservatsverwaltung, die Jagdausübungsberechtigten und durch die Bevölkerung. Zu hoffen bleibt, dass die lange Tradition der Wildkatzenforschung hier erfolgreich fortgeführt werden kann.

Neben bisher unveröffentlichten Forschungsberichten seit 2004 ist eine Reihe von Publikationen zur Wildkatze in Sachsen-Anhalt erschienen.

## Publikationen zur Wildkatze im Ostharz

- Götz, M. (2008): Die Wildkatze in Sachsen-Anhalt. – Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) & Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. (Hrsg.): 27 S.
- Götz, M. (2009a): Reproduktion und Juvenil mortalität einer autochthonen Wildkatzenpopulation im Südharz. – In: FREMUTH, W., E. JEDECKE, T. A. M. KAPHEGYI, V. WACHENDÖRFER & H. WEINZIERL (Hrsg.): Zukunft der Wildkatze in Deutschland – Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden. – Berlin (Erich Schmidt Verlag). – Initiativen zum Umweltschutz 75: 31–35.
- Götz, M. (2009b): Tradition und Zukunft – Die Wildkatzenforschung im Südharz. – Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. – ZGF GORILLA 4: 20–21.
- Götz, M. & S. JEROSCH (2010a): Wildkatzen und Straßen. Ermittlung von Unfallschwerpunkten im Ostharz. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 47 (1+2): 26–33.
- Götz, M. & S. JEROSCH (2010b): Die Südharzautobahn A38 im Bereich der Goldenen Aue (ST): Untersuchungen zum Status quo der ökologischen Durchlässigkeit für die Wildkatze zwischen Südharz und nordthüringischen Waldgebieten. – Zoologische Gesellschaft Frankfurt e. V. – Frankfurt. – Unveröff. Bericht: 20 S. u. Anh.
- Götz, M. & S. JEROSCH (2011): Arten-Monitoring nach Artikel 11 und 17 der FFH-Richtlinie in Sachsen-Anhalt – Wildkatze Monitoringdurchgang 2011. – Halle (Landesamt für Umweltschutz, Fachbereich Naturschutz). – Unveröff. Bericht: 56 S. u. Anh.
- Götz, M. & S. JEROSCH (2012): Erfolgskontrolle der Wildkatzen-Durchlässe an der B 242 zwischen Königerode und Harzgerode. – Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt – Regionalbereich West. – Halberstadt. – Unveröff. Bericht: 15 S. u. Anh.
- Götz, M. & M. ROTH (2006): Reproduktion und Jugendentwicklung von Wildkatzen im Südharz – eine Projektvorstellung. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 43 (1): 3–10.
- Götz, M. & M. ROTH (2007): Verbreitung der Wildkatze (*Felis s. silvestris*) in Sachsen-Anhalt und ihre Aktionsräume im Südharz. – Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung 32: 437–447.
- Götz, M., S. JEROSCH & M. ROTH (2009): Reproductive parameters of European wildcat and the importance of dead wood

- structures. 83rd Annual Meeting of the German Society of Mammalogy Dresden, 13 to 17 September 2009. – Mamm. biol. – Special issue to volume 74.
- JENTZSCH, M. (1988): Zur Säugetier-Fauna des Kreises Sangerhausen. – Beiträge zur Heimatforschung Spengler-Museum Sangerhausen 9: 14–53.
- JEROSCH, S. & M. GÖTZ (2011): Ist die offene Kulturlandschaft ein Wildkatzenlebensraum? Erste Ergebnisse einer Telemetriestudie in einem Verbundlebensraum. – Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung 36: 369–376.
- JEROSCH, S., M. GÖTZ, D. HEIDECHE & H. BOCK (2009): Road-kill pattern of the European wildcat in the lower Harz mountains (Saxony-Anhalt), Germany. – Posterbeitrag. – Mammalian Biology, Special issue to volume 74: 15.
- JEROSCH, S., M. GÖTZ, N. KLAR & M. ROTH (2010): Characteristics of diurnal resting sites of the endangered European wildcat (*Felis silvestris silvestris*): Implications for its conservation. – Journal for Nature Conservation 18 (1): 45–54.
- MEYSEL, F. (2009): Beobachtungen zur Wiederbesiedlung des Hakele durch die Wildkatze. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 46 (1): 17–24.
- PIECHOCKI, R. (1986): Ausbreitung, Verluste, Gewichte und Maße der Wildkatze, *Felis silvestris* Schreber 1777 in der DDR. – Hercynia 23 (2): 125–145.
- PIECHOCKI, R. (1990): Wildkatze, *Felis silvestris*. – Die Neue Brehm Bücherei 189: 232 S.
- PIECHOCKI, R. & H. MÖLLER (1983): Schutz und Lebensweise der Wildkatze (*Felis silvestris* Schreber). – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 20 (2): 11–18.
- PIECHOCKI, R. & A. STIEFEL (1988): Über die Alterstruktur der Verluste der Wildkatze (*Felis s. silvestris* Schreber 1777). – Hercynia 25 (2): 235–258.
- STUBBE, M. & A. STUBBE (2001): Wiederbesiedlung des nördlichen Harzvorlandes durch die Wildkatze. – Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 26: 179–180.